

Begrüßung des Stadtsuperintendenten Rolf Domning zur Reformationsfeier 2011 des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region in der Kölner Trinitatiskirche

Liebe Gemeinde, meine sehr verehrten Damen und Herren –

„Viele Wege führen nach Rom“, heißt es, und ich möchte das Sprichwort für den heutigen Abend ein wenig abwandeln und sagen: Viele Wege führen *zum Glauben*. Welcher Glaubensweg nun aber der richtige sei, der bessere, schnellere – darüber haben sich schon viele Menschen auf dieser Erde den Kopf zerbrochen. Einer von ihnen war seinerzeit ein Augustinermönch namens Martin Luther. Zeit seines Lebens hat er nach einem, nach *seinem* Weg zum Glauben gesucht, und dass wir uns heute Abend hier versammelt haben, ist – nebenbei bemerkt – nur *ein* Ergebnis dieser intensiven Suche.

So weit der Einfluss des großen Reformators auch – über nun schon fast 500 Jahre – reicht, sein zeitweise verzweifeltes Ringen um den rechten Glauben mutet vielen Christinnen und Christen heute doch fremd an. Luther, dieser gelehrte Kopf, hat sein ganzes Leben damit zugebracht, seine Gottesbeziehung zu klären und einen für ihn gangbaren Weg zum Glauben zu finden. „Wie soll mir das dann gelingen?“ denkt da vielleicht mancher von uns. Habe ich denn überhaupt so viel Zeit?! Sich mit dem eigenen Glauben zu beschäftigen, das scheint ja eine durchaus schwierige und langwierige Angelegenheit zu sein...

Luther würde dem vielleicht gar nicht widersprechen. Doch für ihn war die lebenslange Beschäftigung mit dem Glauben ja keine bewusste Entscheidung und erst recht keine Frage des Zeitmanagements. Nein, er *konnte* gar nicht anders, als sich darüber Gedanken zu machen. Der rechte Glaube, die persönliche Beziehung zu Gott waren für ihn von existenzieller Bedeutung, etwas, das ihn im Innersten bewegte, gewissermaßen eine Frage von Leben und Tod. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“, soll er vor dem Reichstag zu Worms gesagt haben.

Vor allem diese Grundverfassung unterscheidet Martin Luther von vielen heutigen Menschen: Das vitale Bedürfnis nach einer Gottes-Beziehung scheint nicht mehr sehr ausgeprägt zu sein. Die Wege zum Glauben, so vielfältig sie sich – gerade in unserer Zeit – auch dem Einzelnen bieten mögen, sie werden doch immer seltener beschritten. Oft schon fehlt es an jeglicher religiöser Vorbildung, ohne die eine ernsthafte, eine erwachsene Auseinandersetzung mit dem Glauben ja nicht möglich ist.

Dass all das so ist, darf uns als Kirche, als Christinnen und Christen nicht kalt lassen. „Macht alle Menschen zu meinen Jüngern“, heißt es im Matthäus-Evangelium. Wenn wir diesen Auftrag und unser eigenes Überzeugtsein ernst nehmen, dann haben wir unseren Mitmenschen gegenüber gewissermaßen eine Bringschuld. Wir müssen uns fragen: Wie erfahren andere von Gott? Auf welchen Wegen können wir ihnen das Evangelium heute näher bringen?

Wie immer die Antworten auf diese Fragen lauten mögen, klar ist zumindest, dass wir immer seltener auf Altbewährtes zurückgreifen können. Unsere volkshkirchlichen Strukturen ändern sich; dass die „Kirche im Dorf“ steht und mit ihrem Angebot fest im Leben der Menschen verankert ist, diese Situation ist schon längst nicht mehr überall gegeben. Hinzu kommen eine sich wandelnde Arbeitswelt, eine zunehmende Mobilität und völlig neue Kommunikationsformen. Bisherige Arbeitsfelder unserer Kirche werden also weiter an Bedeutung verlieren, alte Räume müssen geschlossen werden, neue tun sich auf, und der Evangelische Kirchenverband Köln und Region hat inzwischen nicht bloß eine Homepage der dritten Generation im Internet, sondern selbstverständlich auch eine Facebook-Seite.

Als Kirche unter diesen – sich ständig wandelnden ! – Bedingungen weiter präsent zu sein und Menschen auch tatsächlich zu erreichen, das ist eine große Herausforderung. Umso mehr freut es mich, heute Abend Hans-Hermann Pompe als Gastprediger unserer Kölner Reformationsfeier begrüßen zu können. Hans-Hermann Pompe ist Mitglied der EKD-Synode, Vorsitzender von Missionale Köln und Leiter des Dortmunder EKD-Zentrums Mission in der Region – und als solcher denkt er intensiv über die Herausforderung nach, Menschen in unseren Tagen für das Evangelium zu begeistern.

Bevor er uns aber auf seine Suche nach neuen Wegen zum Glauben mitnehmen wird, möchte ich noch einigen Menschen danken, nämlich

- dem Vorbereitungskreis, der diesen Gottesdienst geplant und organisiert hat, allen voran dem Superintendenten des Kirchenkreises Köln-Süd, Dr. Bernhard Seiger;
- dem Gospelchor Voice TABS und dem Coro con Spirito, beide unter der Leitung von Kantorin Mechthild Brand;
- KMD Johannes Quack an der Orgel;
- dem Küster-Ehepaar Delhougne sowie dem ganzen Team, das für die weitere Ausgestaltung der gemeinsamen Stunde nach unserem Abendgottesdienst gesorgt hat, zum inspirierten Zusammensein bei „Gesprächen, Getränken und Gesalzenem“ – dazu möchte ich Sie schon an dieser Stelle sehr herzlich einladen.

Und auch darauf möchte ich bereits hinweisen: Die Kollekte am Ausgang ist für das Projekt „Somewhere else“, die so genannte „Bread-Church“ in Liverpool bestimmt. Wie Sie vielleicht wissen, wurde Liverpool im Jahr 1952 Kölns erste Partnerstadt. Und seit 2003 gibt es eine weitere, nämlich eine ökumenische Partnerschaft mit Liverpool: Damals gründete sich der Ökumenische Partnerschaftsausschuss (ÖPA) Köln-Liverpool. Dieser Ausschuss pflegt seitdem die ökumenischen Beziehungen zwischen den beiden Städten, und mit unserer Kollekte möchten wir diese schöne Verbindung weiter stärken und ausbauen. Einige nähere Informationen zu dem Projekt „Somewhere else“ und zur ökumenischen Städtepartnerschaft zwischen Köln und Liverpool finden Sie in Ihrem Gottesdienstprogramm – Ihnen allen schon jetzt herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Ich darf nun die Bürgermeisterin der Stadt Köln, Frau Elfi Scho-Antwerpes bitten, zu uns ihr Grußwort für die Stadt Köln zu sprechen, wie dies auf der Kölner Reformationsfeier gute Tradition ist, seien Sie herzlich willkommen, wir freuen uns sehr, liebe Frau Scho-Antwerpes, dass Sie heute Abend bei uns sind und diesen Gottesdienst mit uns feiern!